

Alles weist in die IV

Die seit den neunziger Jahren steigende Zahl an IV-Rentnern ist alarmierend. Verschiedenste Effekte führen zu diesem Anstieg: In Zeiten knapper finanzieller Mittel achtet jeder darauf, rasch und hocheffizient zu arbeiten. In den Betrieben bedeutet dies, dass für Rücksichtnahmen auf schwächere Mitarbeiter zunehmend weniger Raum bleibt. Arbeitnehmer mit Beschwerden, seien diese physischer oder psychischer Natur, werden nur mehr mit äusserster Zurückhaltung eingestellt. Bei Restrukturierungen gehören sie oft zu den Ersten, die entlassen werden. Dass sie woanders wieder neu einsteigen können, ist in wirtschaftlich schlechten Zeiten wenig wahrscheinlich. Auch waren Personalchefs und Pensionskassenverwalter davor, «schlechte Risiken» neu einzustellen.

Einmal länger aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden und ohne Aussicht auf eine Neueinstellung innert nützlicher Frist, scheint den Betroffenen oft bei der Wahl zwischen einer Existenz als Sozialhilfeempfänger oder IV-Rentner der letztere Weg der weniger demütigende zu sein. Die Sozialämter der Gemeinden und Städte, inzwischen professioneller als noch vor Jahren betrieben, stehen

ebenso unter dem Druck zu sparen. Sie durchforsten ihrerseits die Akten ihrer Klienten und führen jene, die behindert sein könnten, der Invalidenversicherung zu. Selbst der Arzt, der die Arbeitsfähigkeit zu beurteilen hat, steht unter dem Eindruck der Entwicklungen am Arbeitsmarkt. Arbeitsfähig oder nicht, ist letztlich kein völlig abstrakter Entscheid. Er ist nicht gänzlich unabhängig von den tatsächlichen Möglichkeiten für einen erkrankten Menschen, eine Anstellung zu finden. Schliesslich lässt die grosse Zunahme von psychisch erkrankten IV-Rentnern aufhorchen. Die psychischen Erkrankungen gerade auch unter jüngeren Menschen nehmen aber auch ausserhalb der IV in erschreckendem Mass zu.

Das letzte Auffangnetz ist zwar die Sozialfürsorge, doch alles weist für einen Arbeitnehmer mit physischen oder psychischen Problemen in die IV. Der Weg aber vom IV-Renten-Bezüger zurück in den Arbeitsprozess ist äusserst selten. Die IV schliesst ihn zwar nicht aus, viel Aufwand, ihn zu begehren, wird aber nicht betrieben. Dies soll sich mit der nächsten IV-Revision, mit der die Möglichkeit eines *befristeten Rentenbezugs* eingeführt werden soll, ändern. *cs.*

Immer mehr Bezüger von IV-Leistungen

Statistik 2003 zeigt deutliche Tendenz

Bern, 14. Sept. (sda) Immer mehr Leute in der Schweiz beziehen Leistungen der IV. In den letzten zehn Jahren hat ihre Zahl um ein Drittel (145 000 Personen) zugenommen. Im Jahr 2002 haben rund 465 000 Personen IV-Leistungen erhalten.

Rund 7,6 Prozent der versicherten Bevölkerung profitierten im letzten Jahr von Leistungen der Invalidenversicherung (IV), wie aus der IV-Statistik 2003 des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV) hervorgeht. Darauf hat ein Artikel in der jüngsten Ausgabe der «Sonntags-Zeitung» Bezug genommen. Dieses Wachstum der IV-Leistungen könne weder nur auf das Phänomen der Alterung der Versicherten zurückgeführt noch als eine direkte Folge der schwachen Wirtschaftskonjunktur betrachtet werden, schreibt das BSV im auf seiner Homepage abrufbaren Bericht. Denn die Wahrscheinlichkeit, von Invalidität betroffen zu sein, sei seit 1992 in allen Altersklassen gestiegen.

Zu den Leistungen der IV gehören individuelle Massnahmen und die Hilflosenentschädigung. Den mit Abstand grössten Anteil haben jedoch die Renten. Im letzten Jahr haben 232 000 der 465 000 Leistungsbezüger eine Rente in Anspruch genommen. Auch in finanzieller Hinsicht stellen die Renten die Hauptleistung der IV dar. Gemäss der Betriebsrechnung 2002 wurden rund 5,8 Milliarden Franken, das heisst über 60 Prozent der gesamten Ausgaben, für diese Leistung aufgewendet. – Für die Renten liefert die IV-Statistik zudem Zahlen vom Januar 2003. Zu diesem Zeit-

punkt richtete die IV in der Schweiz 386 000 Haupt- und Zusatzrenten aus. Dies entspricht einer Summe von 393,7 Millionen Franken. Damit hat sich die Zahl der IV-Rentner und -Rentnerinnen seit 1992 um fast 50 Prozent erhöht. Der Anteil der Rentenbezüger an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stieg in dieser Zeit von 3,2 auf 5,0 Prozent. Der durchschnittliche Betrag einer ganzen Invalidenrente belief sich im Januar 2003 auf 1491 Franken.

Die Wahrscheinlichkeit, IV-Rentner oder -Rentnerin zu werden nimmt zu, je älter die Personen sind. Während im Januar 5 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter eine IV-Rente in Anspruch nahmen, waren es in der Altersklasse zwischen 50 und dem Pensionsalter bereits rund 11 Prozent. Bei den Männern liegt die Wahrscheinlichkeit zudem um 22 Prozent höher als bei den Frauen. 56 Prozent aller Personen, die IV-Renten beziehen, sind Männer. Und ungefähr jeder fünfte Mann kurz vor dem Pensionsalter nimmt eine IV-Rente in Anspruch.

Fast 80 Prozent der Rentenbezügerinnen und -bezüger wurden infolge einer Krankheit invalid. Geburtsgebrechen und Unfälle kommen als Invaliditätsursachen weniger häufig vor. Unter den Krankheiten gehören die psychischen Störungen zu den häufigsten Ursachen. Die Invalidenversicherung hat 2002 ein Defizit von 1,2 Milliarden Franken verbucht. Die Ausgaben beliefen sich auf 10 Milliarden Franken.